



Architekturmodelle sind ein unersetzliches Werkzeug in unserem täglichen Schaffen. Zum einen werden sie genutzt, um Bauherren, Investoren, Behörden oder der Öffentlichkeit die Absicht und die Wirkung eines Projekts zu vermitteln. Zum andern helfen sie den Architekten, den eigenen Entwurf kritisch zu betrachten und zu hinterfragen. Modelle sollen zum Nachdenken anregen, begeistern, verwirren und zu neuen Ideen führen.

Modellbau

Ein unverzichtbares Arbeitsinstrument

Die klassischen Entwurfsinstrumente eines Architekten wie Bleistift und Tusche sind in den letzten Jahrzehnten zunehmend durch CAD-Anwendungen und andere digitale Hilfsmittel ersetzt worden. Am Computer wird nicht nur gezeichnet, sondern auch modelliert: Renderings können heute mittels fotorealistischer Animation die Architektur wirklichkeitsgetreu simulieren und bereits in einer sehr frühen Phase Aussagen zu Materialien, Farben und Oberflächen machen.

Dennoch spielt die traditionelle handwerkliche Technik in der Werkstatt von Fischer Architekten nach wie vor eine grosse Rolle. Um erste Denkansätze festzuhalten und zu entwickeln, ist kein Instrument besser geeignet als die Skizze. Im späteren Verlauf wird der Entwurfsprozess von Modellen begleitet. Sie helfen dabei, Antworten auf zahlreiche Fragen zu finden und die notwendigen Entscheidungen zu treffen: Welches ist die richtige städtebauliche Lösung? Stimmt die Belichtung? Wie gross sollen die Öffnungen sein?

Im Vordergrund steht dabei nicht die möglichst realitätsnahe und prä-

zise Abbildung des Projekts. Vielmehr geht es darum, anhand des Massstabs die geeignete Form der Abstraktion zu finden und den Blick des Betrachters auf das Wesentliche zu lenken: die städtebauliche Einordnung, das räumliche Erlebnis oder auch die Details. Unwesentliches wird weggelassen oder vereinfacht.

Der Massstab, die Fragestellung, vor allem aber auch die Stimmung, die das Modell transportieren soll, bestimmen die Wahl des Materials. Entsprechend unterschiedlich sind die Werkstoffe, die zum Einsatz kommen: Styropor, Pappe, Holz und MDF oder Beton und Lehm.

So eignen sich Betonmodelle, um die Idee eines Entwurfs auf einer sehr abstrakten Ebene darzustellen. Der Bezug zum urbanen Kontext wird bei dieser Art der Präsentation komplett ausgeblendet. Umso deutlicher werden die plastische Kraft des Volumens, die räumlichen Qualitäten und das Verhältnis von Masse und Leerraum.

Das abgebildete Modell zeigt den Wettbewerbsbeitrag von Fischer Architekten für den Neubau der Sekundarschule Dübendorf-Schwerzen-

bach, der mit dem zweiten Preis ausgezeichnet wurde. Die reduzierte Darstellung bringt das wesentliche Element des Entwurfs zum Ausdruck: den kaskadenartigen, jeweils zweigeschossigen Erschliessungsraum, der den identitätsstiftenden Kern des vorgeschlagenen Schulhauses bildet.

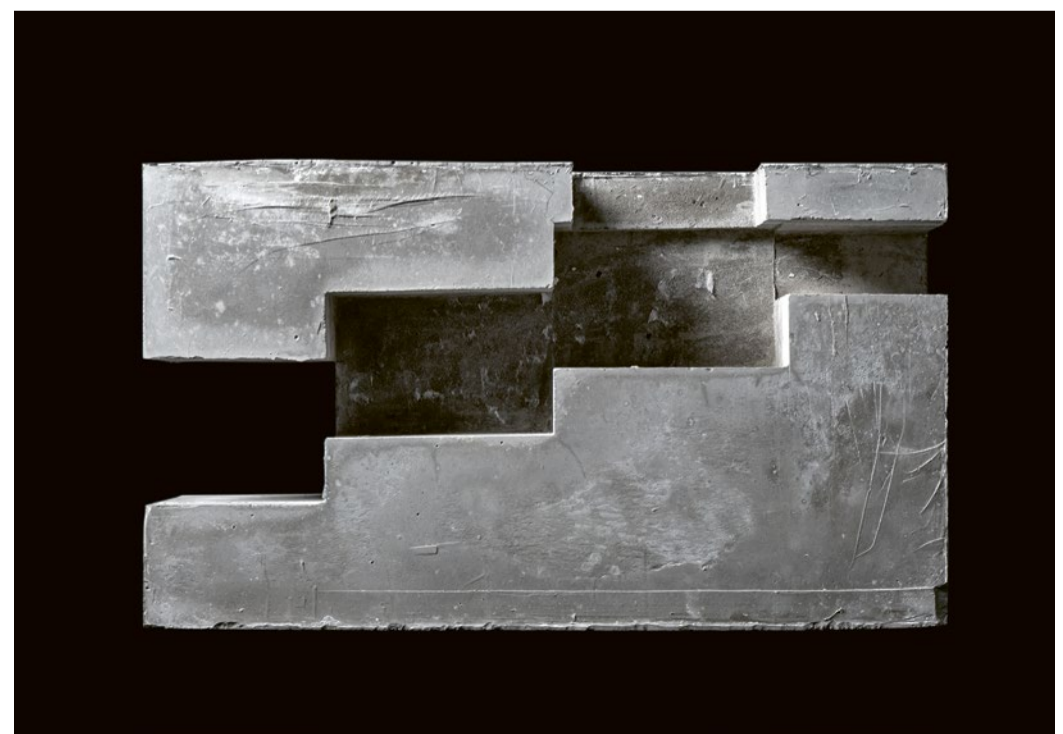
www.fischer-architekten.ch/de/sekundarschule-grueze

Facts

- Auftragsart: Wettbewerb auf Einladung, 2. Preis
- Bauherrschaft: Sekundarschule Dübendorf-Schwerzenbach
- Aufgabe: Neubau Schulhaus Grüze 5 und Turnhalle
- Bearbeitungszeit: 2019

Projektbeteiligte

- Marti Gesamtleistungen AG
- Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten AG
- Basler & Hofmann AG
- Gruenberg + Partner AG
- Beratende Ingenieure Scherler AG



Arbeitsmodelle zur Unterstützung der Planung

Arbeitsmodelle begleiten den Entwurfsprozess als Diskussionsgrundlage. Sie zeigen die räumliche Situation, funktionale Aspekte oder auch Stimmungen auf. Modelle lassen sich aus jedem Blickwinkel betrachten und verfügen über eine Haptik, Direktheit und Einfachheit, die eine Visualisierung nicht leisten kann. Die grobe und schnelle Modellierung kann im Verlauf angepasst und ergänzt, weiterverfolgt oder auch verworfen werden, so dass die Entwicklung des Modells genauso wertvolle Erkenntnisse liefert wie das fertig gebaute.

Bei der Planung von Gebäuden ist das Tageslicht ein wichtiger Aspekt. Zahlreiche Parameter sind zu berücksichtigen: die Ausrichtung des Grundstücks und des Baukörpers, die Grösse und Anordnung der Öffnungen und die Tiefe der Räume. So half beispielsweise bei der geplanten Überbauung Centralplatz in Thalwil ein Arbeitsmodell dabei, die Idee eines zentralen Innenhofs mit Laubengängen zu entwickeln und im Hinblick auf die Stimmung, die Proportionen der Öffnungen und die Belichtung laufend zu überprüfen.

Die beiden markanten, palazzoartigen Gebäudekörper enthalten im überhöhen Erdgeschoss Läden, im ersten Obergeschoss Büros und in den Regalgesschen darüber Wohnungen. Diese Anordnung gewährleistet eine maximale Schaufensterpräsenz zur Gotthardstrasse und zum Centralplatz. Dank einem eigenen Treppenhaus und einem Personenlift gibt es keine Überschneidung zwischen Gewerbe und der privaten Nutzung des Hauses.

Während die Wohnungen im nördlichen Gebäude über ein zentrales Treppenhaus erschlossen werden, erforderte die grössere Gebäudetiefe des südlichen Hauses, die sich aus dem städtebaulichen Kontext ergab, eine andere Lösung: Die Erschliessung erfolgt hauptsächlich über einen Laubengang im Innenhof.

Der unverglaste Lichthof liegt im Zentrum des Gebäudes und reicht über vier Geschosse. Im ersten Obergeschoss, wo zum Hof hin orientierte Büroarbeitsplätze entstehen, sind Fenster vorgesehen. In den oberen Wohngeschossen schliessen die Öffnungen mit einem Staketengeländer den Laubengang zum Hof hin ab. Auf

der Innenseite des Laubenganges wechseln sich massive Wandscheiben mit Glasbausteinfeldern und geschosshohen Eingangstüren ab. Die Glasbausteine erzeugen eine visuelle Verbindung vom Hof zu den Wohnungen, und ein kleines Fenster darin erlaubt auch die akustische Kommunikation mit den Nachbarn.

www.fischer-architekten.ch/de/centralplatz

Facts

- Auftragsart: Entwicklungsauftrag, Machbarkeitsstudie
- Bauherrschaft: Vier private Bauherren, politische Gemeinde Thalwil
- Aufgabe: Neubau öffentlicher Platz, flankierende Neubauten
- Bearbeitungszeit: 2012–2023

Projektbeteiligte

- Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG
- ewp AG
- Federer + Partner Bauingenieure AG
- 3-Plan Haustechnik AG
- NuferPartner GmbH
- R+B Engineering AG



Das Präsentationsmodell als Abschluss



Wenn ein Entwurf ausgereift ist, vermitteln Präsentationsmodelle anschaulich und möglichst materialgetreu das geplante Vorhaben – sei es gegenüber dem Bauherrn, dem Investor oder der Öffentlichkeit. Eigenschaften und vor allem die Wirkung der gewählten Oberflächenmaterialien werden dabei so präzise wie möglich in ein Modell übersetzt.

Im zürcherischen Küsnacht haben Fischer Architekten drei Mehrfamilienhäuser mit einer Fassade aus Backstein entworfen. Im Übergang von Stadt und Land kommt dem Backstein als Baustoff besondere Bedeutung zu: Er vermittelt zwischen den gebauten Strukturen der Städte und Dörfer und verweist gleichzeitig auf die natürliche Herkunft seiner Komponenten. Das

Raumkonzept der Überbauung Allmendboden greift die weich verlaufende Topografie auf und bettet die Bauten in einen gemeinsamen Garten ein, dessen Gestaltung durch Landschaftselemente der Umgebung inspiriert ist. Grosszügig dimensionierte private Aussenräume verleihen jeder Wohnung die Qualität einer bevorzugten Garten- oder Attikawohnung. Die Backsteinfassade unterstreicht die Nähe der Gebäude zur Natur und erzeugt Identität, Sicherheit und Beständigkeit.

Ein Lehmmodell verdeutlicht diese Absicht und nimmt die Atmosphäre des gebauten Objekts vorweg. Neben dem Mauerwerk sind detaillierte Fenster und Fassadenelemente für den Ausdruck von grosser Bedeutung. Die ästhetischen Qualitäten der realen Fassade, unter anderem die Haptik, lassen sich anhand des Modells darstellen und überprüfen.

www.fischer-architekten.ch/de/allmendboden

Facts

- Auftragsart: Studienauftrag auf Einladung, 1. Preis
- Bauherrschaft: Meili Unternehmungen AG
- Aufgabe: Neubau von drei Mehrfamilienhäusern mit siebzehn Eigentumswohnungen und Tiefgarage
- Bearbeitungszeit: 2017–2020

Projektbeteiligte

- vetschpartner Landschaftsarchitekten AG
- K2S Bauingenieure AG

Impressum

Herausgeber: Fischer Architekten AG
Binzstrasse 23 / 8045 Zürich
T +41 (0)44 317 51 51
F +41 (0)44 317 51 52
info@fischer-architekten.ch
www.fischer-architekten.ch

Leitung: Christian Leuner
Text: Maria Frangella
Redaktion: Regula Sigg
Fotos: Etienne Brandenberg, Zürich
Druck: Druckerei Odermatt, Dallenwil